

Vorbemerkung der Herausgeber

Handbücher und Einführungen sind in den Wissenschaften lange Zeit als Kompendien gesicherten Fachwissens angesehen worden, die den – für veränderungsresistent angesehenen – Grundstock an Erkenntnissen und Verfahren einer Disziplin versammeln.

In einer Zeit extremer Spezialisierung und Pluralisierung ist diese Auffassung nicht mehr vertretbar. Es gibt, und zwar nicht nur im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften, heute kaum eine Disziplin, in der nicht Kontroversen bis hinein in die wissenschafts- und objekttheoretischen Grundüberzeugungen ausgetragen werden. Man mag das als Krisensymptom beklagen oder mit postmodernem Lob des Widerstreits begrüßen: Pluralität ist zur Grundverfassung des Sozialsystems „Wissenschaft“ geworden, und das einst naive Vertrauen in die Wahrheitsproduktion „der Wissenschaft“ ist längst differenzierter Skepsis gewichen; auch wissenschaftlich gewonnenes Wissen kann – darin sind sich kritische Rationalisten wie Konstruktivisten einig – heute bestenfalls den Status der „Gültigkeit beim heutigen Kenntnisstand“ beanspruchen.

Warum aber, so wird man zu Recht fragen, müht man sich dann noch ab mit Einführungen oder Handbüchern, zumal in einem Feld wie der Kommunikationswissenschaft, die es als wohldefinierte Disziplin offenbar (noch?) nicht gibt? Weil, so könnte eine Antwort lauten, heute zwar nicht mehr objektiv gesicherte Wissensbestände für den Diskurs von Kommunikationswissenschaftlern repräsentativ sind, wohl aber die Problembestände, mit denen eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Kommunikation und Medien konfrontiert ist. Wie immer auch solche Probleme formuliert und gewichtet werden – um eine zentrale Frage wird heute kein(e) KommunikationswissenschaftlerIn herumkommen: Wie steht es mit „der Wirklichkeit der Medien“?

Bewußt ist dieses Problem doppeldeutig formuliert. Die Medien sind in allen modernen Gesellschaften zu einem mental wie wirtschaftlich und politisch entscheidenden Faktum, zu einem Wirklichkeitsgenerator *sui generis* geworden. Medien entfalten öffentliche wie private Kommunikation, und umgekehrt führt diese Entfaltung der Kommunikation zur Entwicklung neuer Medien. Vom *agenda setting* bis hin zur Produktion von Prominenz beeinflussen Medien heute die öffentliche Meinung, unser Welt-Bild – ob aus Frauen- oder aus Männerperspektive.

Damit kommen wir zur zweiten Bedeutung des Titels unserer Einführung: Stellen Medien die *Wirklichkeit dar* oder stellen sie *Wirklichkeiten her*? Informieren uns die Medien objektiv, wie noch heute viele Journalisten

und Journalistinnen behaupten, oder inszenieren sie durch Auswahl und Präsentationsformen gerade das, was die meisten von uns für wirklich halten, obwohl wir es weder erfahren haben noch überprüfen können?

Daß bei der Diskussion dieser Probleme historische Aspekte oft zu kurz kommen, ist symptomatisch für unser Vertrauen in die Macht des Wortes und in die Verlässlichkeit der Bilder. Ist aber aus den Bildern der Wirklichkeit nicht schon längst – und nicht nur in Computersimulationen – die Wirklichkeit der Bilder geworden, die sich einer hochentwickelten Technik und der ökonomisch bestimmten Arbeit eines komplexen journalistischen Systems verdanken?

Und wie steht es mit der Wirkung, die die Massenmedien heute auf Kinder, Jugendliche und Erwachsene ausüben? Sind die Medien zur eigentlichen Schule der Nation geworden, oder verkommt das Fernsehen, wie viele Kritiker behaupten, zur bloßen Sex- and Crime-Show?

Die Themen, die in dieser Einführung behandelt werden, decken keineswegs den Diskussionsstand „der“ Kommunikationswissenschaften ab. Sie perspektivieren vielmehr den kommunikationswissenschaftlichen Diskurs unter mehreren Aspekten, wobei der Blick bewußt von außen (interdisziplinär) auf diesen Diskurs gerichtet wird.

Mit diesem Buch setzen die in Münster ansässigen Herausgeber in gewisser Weise eine Tradition des Konstruktivismus fort, die mit dem Wirken des Gestaltpsychologen Wolfgang Metzger vor fünfzig Jahren in Münster begonnen hatte.

Zu danken haben wir vielen. Allen voran Jochen Greven, der den Mut hatte, eine konstruktivistische Einführung in die Kommunikationswissenschaften im Rahmen eines Finkkollegs „Medien und Kommunikation“ zu

